

Moskaus Drohgebärden in Estland *von Peter Schmid*

Die Krawalle in Estlands Hauptstadt Tallinn bei der Verlegung eines sowjetischen Kriegsdenkmals alarmieren den Kleinstaat. Sie sollten auch im übrigen Europa Besorgnis auslösen.

In Moskau hat man die Kunst, Spannungen zu schüren und Konflikte anzuheizen, nicht verlernt. Das kleine Estland, das beim Zerfall der Sowjetunion 1991 nach fast 50-jähriger Okkupation die Unabhängigkeit errang, tut sich schwer mit der Minderheit der Russen, die fast 30 Prozent der Bevölkerung ausmacht und beim forschen Westkurs des Landes nicht mitkommt. Seit das estnische Parlament im Januar beschlossen hatte, ein sowjetisches Kriegerdenkmal aus dem Stadtzentrum auf einen Soldatenfriedhof zu verlegen, verfügte Moskau über einen zusätzlichen Hebel, bei ‚seinen Leuten‘ in Estland Emotionen zu schüren.

Krieg instrumentalisiert

Diese sind nur zu verstehen, wenn man sich die Verherrlichung des nach gewaltigen (teils selbst verschuldeten) Verlusten schließlich gewonnenen Zweiten Weltkriegs durch die sowjetische Propaganda vor Augen hält. Die Siege erleichterten es Stalin, die Schrecken seiner Terror-Herrschaft vergessen zu machen. Der zum "Grossen Vaterländischen Krieg" stilisierte Waffengang (Hitler und Stalin hatten Osteuropa vorher unter sich aufgeteilt, die Rote Armee das Baltikum besetzt) musste der nationalen Identitätstiftung dienen. Zeremonien bei den Kriegerdenkmälern, die diese Identität symbolisierten, wurden Schülern zur Pflicht gemacht; der Kult um die Soldaten, die ihr Leben gaben, für die Sowjetisierung der unterworfenen Völker eingesetzt.

Treffpunkt der Sowjet-Nostalgiker

Die Zweimeter-Statue im Tönismäe-Park im Zentrum Tallinns blieb nach 1991 ein wichtiger Treffpunkt der russischsprachigen Minderheit; am 9. Mai, dem "Siegstag", hätten sich die Kriegsveteranen wie jedes Jahr hier versammeln und der Sowjet-Nostalgie frönen wollen. Seit dem Parlamentsbeschluss im Januar kam es ständig zu Demos im Park, der polizeilich überwacht werden musste. Nach dem Plan der Regierung sollten mit dem Denkmal die Überreste von dort bestatteten Soldaten exhumiert und die Gräber verlegt werden. Das auch in Estland politisch umstrittene Vorhaben führte in Moskau schon vor Wochen zu scharfen Protesten.

Gebrannte Kinder

In einer Zeit, da Russlands Führung offen auf Distanz zu den freiheitlichen Staaten des Westens geht, haben die Balten Grund zur Sorge. Die Ausschreitungen in Tallinn in der Nacht auf Freitag waren die schwersten seit der Unabhängigkeit von 1991. Damals hatte es keine Toten gegeben; in dieser Nacht starb ein Russe nach einem Messerstich; der Täter, angeblich auch ein Russe, lag ebenfalls verletzt im Spital. Die Randalie folgte auf den Tränengaseinsatz der estnischen Ordnungskräfte, welche das Gelände ums Denkmal abgesperrt hatten.

Eskalation

Demonstranten wollten die Absperrungen durchbrechen; sie begannen, Steine und Flaschen zu werfen, Geschäfte zu plündern und Autos in Brand zu setzen. Estlands Regierung beschloss in einer nächtlichen Sondersitzung, das Denkmal sogleich zu entfernen, um weiterer Gewalt vorzubeugen. Die Polizei nahm rund

300 der 1000-1500 Demonstranten fest. In der Nacht auf Samstag wiederholten sich die wüsten Szenen; Beobachtern fiel auf, dass sich russischsprachige Schüler beteiligten.

Das russische Parlament bezeichnete das estnische Vorgehen als „barbarisch“, und Politiker forderten scharfe Sanktionen gegen den Kleinstaat.

Außenminister *Lawrow* sagte in Oslo, Estland spucke auf die gemeinsamen Werte Europas. Die estnische Botschaft in Moskau wurde von wütenden Russen mit Steinen und Farbbeuteln beworfen. Das Konsulat musste vorübergehend geschlossen werden. Tallinn protestierte in Moskau scharf gegen den mangelnden Schutz des Geländes.

Aufruf zur Ruhe

Am Samstag rief der estnische Ministerpräsident *Ansip* die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren und sich nicht provozieren zu lassen. Der Bronzesoldat sei nicht zerstört worden, sagte er an die Adresse der Russen. "Ich danke den Müttern und Vätern, die ihren Kindern Mitgefühl und Toleranz vermittelt haben." Die Regierung werde Anwohner für den Schaden entschädigen. "Wir dürfen denen, die Hass säen, keine Gelegenheit geben, die Nation zu spalten oder Vorurteile aufzupflanzen. Wir verdienen Besseres." *Ansip* rief die Bürger Estlands auf, auf Demos zu verzichten, um den Konflikt nicht weiter anzuhizen, und dankte den Ordnungskräften. Fast alle 3000 Polizisten des Landes mussten in Tallinn zusammengezogen werden.

Die Härten des Kapitalismus

Die Esten haben sich in den letzten Jahren erfolgreicher als die Russen im Land dem Kapitalismus ausgesetzt, unter zahlreichen sozialen Härten. Selbstkritisch wird nun eingestanden, dass man die Gefühle der Russen zu wenig ernst genommen hat. Viele verschließen sich den Informationen der Regierung in Tallinn und sitzen den Verdrehungen russischer Publikationen auf. Ein estnischer Publizist äußert nicht ohne Erstaunen, dass die "junge Generation der Russen in Estland mit Hass und Missvertrauen erzogen" worden sei, wozu russisch-sprachige Schulen wie auch Propaganda aus Russland beigetragen hätten.

Den Hass überwinden

Christen in Estland - Esten und Russen - versammelten sich im Stadtzentrum zum Gebet. Sie standen vor Gott für ihr Land ein, beteten gegen die Macht der Lüge und des Hasses und segneten die Polizisten. Ein Beobachter schreibt: "Was haben wir als Christen zu tun? Hass durch Liebe zu überwinden!" Eine junge Christin aus Tallinn berichtet:

„Heute Abend fand ein ökumenisches Jugend-Gebetstreffen statt, wo estnische und russische junge Christen gemeinsam für Frieden und Versöhnung beteten und sangen. Junge russische Christen in Estland lassen sich nicht von Moskau provozieren. Sie deklarieren dagegen, dass sie "Estländer" seien und für ihr Heimatland Estland kämpfen werden, aber mit geistlichen Waffen!“

Die Helden in den letzten Tagen sind Polizisten, auch Polizisten, die Russen sind. Ganze Estland ist überrascht, wie viel Klugheit und Duldsamkeit sie haben. Bzw.. Die müssen alles Schimpfen durch Agitatoren in ihrer Muttersprache hören, aber sie "bleiben stehen als steinerne Statuen auf der Osterinsel", wie sagte gestern der orthodoxe Priester *Vello Salo*. in seiner Predigt.